

• 10 20

Bodumer Tageschronik

Man merke

Montag, den 4. Oktober.

Sonnenaufgang 6.06 Sonnenuntergang 17.32
Mondaufgang 6.07 Monduntergang 17.01
Neumond 12.58

- 1815: Der Maler Lukas Cranach d. J. in Wittenberg geb. (gest. 1586).
- 1669: Der Maler Rembrandt Harmensz van Rijn in Amsterdam gest. (geb. 1606).
- 1814: Der französische Maler Jean Francois Millet in Gruchy geb. (gest. 1875).
- 1800: Der Generalleutnant Johann David Ludwig Graf von Wartenburg in Klein-Deis bei Breslau gest. (geb. 1759).
- 1865: Der Schriftsteller Max Halbe in Gütland (Weipreuthen) geb.
- 1865: Der Dichter Friedrich Lienhard zu Rothbach im Elßah geb. (gest. 1929).
- 1902: Der Schriftsteller Elinor W. S. in Wien gest. (geb. 1853).
- 1933: Verkündung des Schriftleitergesetzes

Goldene Hochzeit



Heute feiern die Eheleute W. Golder, wohnhaft Rottstraße 8, das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist 76, die Jubelbräut 72 Jahre alt. Sieben Kinder sind der Ehe entsprossen, hiervon leben noch sechs (4 Söhne und 2 Töchter). Es gratulieren dem Paare sechs Kinder und 4 Enkelkinder.

Seit 1894 wohnt das Ehepaar in Bodum, davon über 25 Jahre in der jetzigen Wohnung. Der Jubelbräutigam war 30 Jahre auf dem Bodumer Verein (Stahlindustrie) beschäftigt und ist über 31 Jahre Mitglied des hiesigen Arbeitervereins.

Das Ehepaar nimmt noch heute an allem Geschehen regen Anteil. Die kirchliche Feier findet heute um 8 Uhr in der Marienkirche statt.

Um die Zivilverfugung

Wichtigste des Reichstreubundes ehemaliger Berufssozialisten

Der Wichtappell des Standortes Bodum des Reichstreubundes ehemaliger Berufssozialisten am Samstagabend im „Bodumer Hof“ wurde vom Standortleiter Meiners mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet. Sein besonderer Gruß galt dem Führeroffizier des Reichstreubundes, dem Kameraden Kirchhoff. Im Hinblick auf die Wichtige Mitteilungen sprach Standortleiter Meiners über die Winterarbeit 1937/38 im Reichstreubund. Er befragte sich mit der Mitarbeit des Reichstreubundes und des kommenden Aufmarsches, der Zusammenarbeit mit den militärischen Dienststellen und wie dann auf die wichtige Schulungsarbeit innerhalb des Reichstreubundes hin. Das Verhältnis zwischen dem Reichsbund der Deutschen Weibinnen und der Deutschen Arbeiterfront sei geklärt. Die weitere Hauptaufgabe des Reichstreubundes bestehe in der Arbeit um die Zivilverfugung. In diesem Zusammenhang wurde der Kamerad Grutka zum Sachbearbeiter bestimmt. Zum Reichstreubund-Sachbearbeiter des Reichstreubundes wurde Kamerad Ludwig beauftragt. Zum Schluss seiner Ausführungen wies der Standortleiter auf das am 20. Oktober im Parkhaus stattfindende Winterfest hin.

Die Männer der Bodumer I. A. feierten

Einen wohlgeordneten Kameradschaftabend veranstaltete die Ortsgruppe Bodum der Technischen Rotbunde am Samstagabend im „Bodumer Hof“. Wie nicht anders zu erwarten, waren die Männer der Arbeit aus allen Gebieten unserer Vaterstadt Bodum herbeigekommen, galt es doch, den 18. Jahrestag der I. A. würdevoll zu begehen. Reichlich grüßten große Kameradschaften mit dem Symbol der I. A. von der Wand. An Stelle des leider verstorbenen Ortsführers, Dipl. Ing. Ruckelshaus, eröffnete Kamerad Ing. Scheuermann den Abend und begrüßte alle Teilnehmer auf das herzlichste. Sein erster Gruß galt vor allem dem Führer, dem es erst an verdankt ist, daß die I. A. noch Lebensberechtigung hat. Nach den Reden der Nation und dem deutschen Gruß ging Kamerad Scheuermann näher auf die Geschichte der I. A. im Laufe ihres 18-jährigen Bestehens ein. Auch kam Kamerad Scheuermann auf den großen „Weltkaleender der Technik“ zu sprechen, über dessen Verlauf wir in dieser Zeit berichten werden. Die Bodumer Rotbunde treffen sich am Samstag, den 9. Oktober 1937, nachmittags 16 Uhr, vor dem Hauptbahnhof. Die Fahrt nach Dortmund ist frei. Es können auch nichtinformierte Kameraden teilnehmen! Nun folgte eine Verlosung, bei der recht schöne Dinge zu gewinnen waren. Die Handpuppe, eine Schenkeluhr zur Unterhaltung bei und bei lustigen Rotbunde-Feiern vergingen die Stunden wie im Flug.

Wiedersehen ehem. Schülerinnen des Hildegardislyzeums

Als vor drei Jahren das Hildegardis-Lyzeum die Feier des 75-jährigen Bestehens begehen konnte, trafen sich erstmals die früheren Schülerinnen dieser Anstalt. Das freudige Wiedersehen der ehemaligen Mitschülerinnen hatte einen starken Wiederhall gefunden und so beschloß man, sich alljährlich im Herbst einmal in Bodum zu treffen, um alte Erinnerungen und die Zeit des gemeinsamen Schulbesuchs wachzuhalten.



Am Samstagnachmittag fand nun im Parkhaus das diesjährige Treffen der ehemaligen Schülerinnen statt. Darüber hinaus haben es sich die ehemaligen Schülerinnen zur Aufgabe gemacht, um ihre Anhänglichkeit an ihre Schule zu beweisen, daß sie alljährlich der Schulleitung einen Geldbetrag zur Verfügung stellen, um minderbemittelten Schülerinnen die Teilnahme an Schulungsreisen und Studienfahrten zu ermöglichen. Der starke Besuch dieser Veranstaltung, der große Parksaal war besetzt, war ein Beweis für die Anhänglichkeit. Die Leiterin der Vereinigung ehemaliger Schülerinnen des Hildegardislyzeums, Frau Hannebeck, hatte mit ihren Mitarbeiterinnen gut vorgesorgt, um diesen Stunden des Wiedersehens einen schönen Verlauf zu sichern. In sehr großer Zahl waren die jüngeren Jahrgänge der Ehemaligen erschienen, aber auch diejenigen, die heute im gereiften Alter sind, freuten sich, alte Bekannte der Schulzeit wieder zu treffen. So gab es bei jung und alt manchen herzlichen Wiedersehen und der Saal war erfüllt von frohem Lachen und lebhafter Unterhaltung. Den offiziellen Teil der Feier eröffnete der jetzige Leiter des Hildegardislyzeums, Oberstudien-

direktor Strathmann, mit einer kurzen Ansprache. Er überbrachte die Grüße der Schule und gab seiner Freude Ausdruck über den zahlreichen Besuch und die Treue zu der Schule. Er dankte für die finanzielle Unterstützung, die seitens der Vereinigung der Schule zufließt. Das Hildegardislyzeum habe auch in der heutigen Zeit den Ruf einer Leistungsschule gewahrt. Sodann nahm die Leiterin der Vereinigung, Frau

Hannebeck, das Wort und betonte die enge Verbundenheit der Vereinigung mit der Schule. Es sei ihr eine Freude, eine solche große Anzahl ehemaliger Schülerinnen begrüßen zu können. Der Seniorin, der 75-jährigen Frau Wasmann, überreichte sie ein Blumenangebot. Die Vereinigung verfolgte zwei Ziele, einmal die Erinnerung an die gemeinsam verlebte Schulzeit zu pflegen und zum anderen der Schule finanzielle Hilfe anzubieten zu lassen. Um diese Mittel aufzubringen, war auch eine Verlosung veranstaltet, bei der es hübsche von den Mitgliedern und den Schülerinnen hergestellte Arbeiten gab. Sie dankte den Schülerinnen, die unter der Leitung von Frau Hannebeck und Frau Wasmann die Veranstaltung verschönern helfen wollten. Frau Hannebeck dankte dann mit einem Geigen Solo auf. Nachmittags und ein Wiedersehen taten ein Nützliches, um die schönen Stunden auszuhalten. Noch viele Stunden lachten die Mitglieder in anregender Unterhaltung zusammen und tauschten Eindrücke aus. So hat denn diese Feier das Band zur Schule und zum gemeinsamen Erinnern fester geknüpft, und damit hat sie ihren Zweck voll erfüllt.

homerisches Lachen im Theater

„Die lustigen Weiber von Windsor“

von William Shakespeare nach der Inszenierung von Dr. Saladin Schmitt

Dr. Saladin Schmitt versteht sich auf Kontrastwirkungen, das kann man wohl sagen. Dem leuchtigsten Farbenbild des „Titus Andronicus“ stellte er Samsag mit „Die lustigen Weiber von Windsor“ das Licht der Sonnenstrahlen und Heiterkeit entgegen, das so sonnig leuchtet, daß alle Zuschauer von Freude und Frohsinn mitbestrahlen. Und was den Glanz des Bodumer Publikums angeht, so kann man wohl feststellen, daß der Bodumer Lieber im Licht strahlenden Humors und sonniger Heiterkeit wandelt, als daß er seinen Fuß in die Unterwelt von Mordgefahren, Menschenhändeln und allerhand anderen Böswürden setzt. War doch Samsagabend die Vorstellung leuchtend ausserordentlich.

Es ist unverständlich, daß man diesem klassischen Lustspiel Shakespeares auf den deutschen Bühnen so selten begegnet. Es ist, als ob Alkohol mit seinen veronten lustigen Weibern dem Reiten den Rang abgelaufen hätte. Auch der Bodumer Theatersattel bezeichnet das Lustspiel zum ersten Male. Wer die Oper kennt und Samsag die Aufführung gesehen hat, der dürfte doch gestehen, daß diese trotz der geistreichen Musik, der Konfusenlosigkeit und der schlagenden Bühnenwirkung vor jener nicht der gleichen Wirkung ermangelt. Denn das Haus amüsierte sich köstlich und brach immer wieder bei offener Szene in polterndes Lachen und beifallfrohen Applaus aus.

Intendant Dr. Saladin Schmitt hatte die Inszenierung selbst befohlen. Seinem künstlerischen Impuls und seiner theaterbesessenen Kunst gelang es, ein klingendes Windsor-Märchen auf die Bühne zu stellen. Die überaus große Zahl von Verwandlungen machte ihm keine Schwierigkeit. Er bemächtigte sie mit der Drehbühne, deren Raum er in drei Hauptkuppeln aufgeteilt hatte, die eine schnelle Szenenfolge ermöglichten. Man sah die ineinandergehenden, zum Zuschauer hin offenen Zimmer, die jedesmal bei offener Kampenlicht sich vor- und rückwärts drehen. Die Kneipe „Zum Hosenband“ hatte genügend Raum zum lustigen Treiben, so daß die ersten drei Akte in groß bunten Bildern sich paulenlos abwickeln konnten. Lediglich die letzte Szene, der Park von Windsor, erforderte eine Unterbrechung, die für das neue Bild diente: eine von reichenden Lichteffekten unterstützte hübsche Parklandschaft mit Mauerbögen, Bäumen und verdeckten Wegen, die sich zum Theater hin öffneten.

parten ineinanderhängen. Und doch läßt sich darüber streiten, ob es nicht angebracht wäre, wenn der Blick nicht in halbe Zimmermühsen fiel und die einzelnen Bilder abgeblendet gedreht würden, da sonst ja jede Illusion verfliegt. Zweifelslos aber war das Raumgefühl hier für den Regisseur stillbestimmend, das er mit dem Prinzip des „Panoramas“, der Ausschmückung und der illustrierenden Füllung meisterte und organisch durch Sammlung und Spielstil beherrschte. Treffend hatte Dr. Saladin Schmitt den Stil einer heimeligen trostenden und mehr deklamatorischen Inszenierung gefunden, so daß die Aufführung voll gelungener Pointierungen war, voll Freude am bewegten und kurzen Durchspielen der schätzlichen Spiels und geladen mit spielerischer Laune und geläster Heiterkeit. Viel Liebe und Fleiß hatte der Regisseur auf die Ausarbeitung des kleinen Details verwendet, auf eine stets lebendige Gruppierung und echtes Komödiantentum.



Schlüsszene aus dem Lustspiel mit den Hauptdarstellern.

Pg. Oberberggrat Kreyer

der neue Vergewaltigungs- und Geschäftsführer der Westfälischen Berggewerkschaftskasse

Am 2. Oktober d. J. wurde Pg. Oberberggrat Kreyer, der auf Vorschlag des Vorstandes der Westfälischen Berggewerkschaftskasse und mit Zustimmung des Herrn Reichs-Erziehungsministers und des Herrn Reichs-Wirtschaftsministers zum Nachfolger des verstorbenen Herrn Professor Dr. Herbst bestellt worden ist, in sein Amt als Vergewaltigungs- und Geschäftsführer der Westfälischen Berggewerkschaftskasse durch den Vorsitzenden des



Vorstandes, Herrn Bergwerksdirektor Bergmeister Eickler, eingeführt. In seiner neuen Stellung obliegt ihm die Vertretung des gesamten bergmännischen Ausbildungswesens im rechtsrheinischen Ruhrkohlenbezirk, d. h. der Bergmännischen Berufsschule, der Berg- und Vergewaltigungsschulen sowie die Oberleitung der übrigen Ausbildungs- und Prüfungsstellen, der Museen usw. der Westfälischen Berggewerkschaftskasse.

Theobald Kreyer wurde als Sohn des Bodumer Rechtsanwalts und Notars Clemens Kreyer und seiner Ehefrau Elisabeth geb. Busch am 12. Juni 1901 geboren. Schon frühzeitig verlor er seinen Vater, der einige Wochen nach Kriegsausbruch als Hauptmann der Reserve im Westen fiel. Nach dem Besuche der Volksschule in Bodum sowie des hiesigen Staatlichen Gymnasiums und Realgymnasiums widmete er sich nach Ablegung der vorgeschriebenen praktischen Tätigkeit dem Studium des Bergfaches und bestand im Jahre 1924 die Prüfung als Diplom-Bergingenieur. Anschließend machte er eine dreijährige Ausbildung als Bergreferendar durch und wurde im Jahre 1927 unter Verleihung eines Staatspreises zum Vergewaltigungs- und Geschäftsführer ernannt. Nach kurzer Tätigkeit im Verwaltungsbezirk des Oberbergamtes Dortmund wurde er 1928 als Hilfsarbeiter für Kohlen- und Realwirtschaftsfragen in das Reichswirtschaftsministerium berufen, wo er 1930 zum Referat aufstieg. 1933 wurde er unter Ernennung zum Oberberggrat in die Vergewaltigungs- und Geschäftsführung des Reichswirtschaftsministeriums für Handel und Gewerbe übernommen, und zwar als Referent für Bergwirtschaft und bergmännisches Ausbildungswesen. Nach seiner Überführung in das Reichs- und Preussische Wirtschaftsministerium (1934) wurde er mit der Erledigung technischer Angelegenheiten betraut und war Referent für bergmännisches Ausbildungswesen sowie Leiter der Gruppe Kohlen und Energie in der wehrwirtschaftlichen Abteilung. Zwei Jahre später wurde er als Abteilungsleiter an das Oberbergamt in Dortmund versetzt und führte u. a. das Desernat für bergmännisches Ausbildungswesen. Die Westfälische Berggewerkschaftskasse hat also in Theobald Kreyer einen Mann gewonnen, der sowohl mit den technischen und wissenschaftlichen Fragen des Bergbaues sowie vor allem auch mit seinem Ausbildungswesen bestens bekannt ist.

mandt, auf eine stets lebendige Gruppierung und echtes Komödiantentum.

In dieser Umwelt von kleinen Stuben und Wirtschaften verlief dann das lustige Spiel um den landfahrenden Saufhaus, den stacheligen Aufsteiger und eifigen Schürzenjäger Falstaff und der lustigen Weiber von Windsor. Dieses Lustspiel war der Raute der Königin von England, Elisabeth, entsprungen. Als sie der Aufführung des hiesigen Dramas „Reinhold IV.“ beimohnte, gefiel ihr die Gestalt des Sir John Falstaff so gut, daß sie dem Dichter Shakespeare befahl, noch ein neues Stück mit dieser Figur zu schaffen. Innerhalb von 14 Tagen hatte der Dichter den Wunsch der Königin erfüllt und ein Lustspiel

0 1 2 3 4

Wien, den 4. Oktober 1937

Festzug am Nachmittage bewegte sich vom Hofe des Bauern Rathhauses aus durch die Hauptstraßen der beiden Crstleise Bergen und Hiltrop und vereinigte sämtliche Formationen der Bewegung. Weit waren die vier Festungen der Erbsbauernschaft geschildert, welche den Ackerflur, die Ernte, die Erntetrone und die Gesellschaft des Bauern darstellten. Auf dem Vorplatz erfolgte nach Beendigung des Festzuges die Aufkündigung. Der Abend vereinigte die Bevölkerung noch einmal in der offiziellen Feier im Saale Bunge wie auch bei den inoffiziellen Crstleiern in anderen Lokalen.

Auch der heilige Erntedanktag erbrachte hier erneut den Beweis, daß es nicht ein Schicksal des Städtchens oder des Bauen gibt, sondern eine Schicksalsgemeinschaft des ganzen Volkes. Im Mittelpunkt der Feier stand der Festzug. Die Teilnehmer verammelten sich gegen 1½ Uhr auf dem bleichen Marktplatz wo Pa. Erbsgrabenrühnwirt Burgraff die Volksgenossen begrüßte. Hierauf brachte der Gesangsverein die beiden Lieder „Freud auf in Gottes Namen“ und „Du mein Deutschland“ an Gehör. Anschließend feierte sich der Festzug in Bewegung, um durch die festlich geschmückten Straßen unseres Erbkreises zu ziehen. Zum erstenmal sah man im Zug auch wieder ein Spinnrad. Am Abend fand im Saalbau Luz eine allgemeine Feier statt. Viedervorträge der Gesangsabteilung Wolff, Tongruppen des RHM verschönerten die Feier und trugen wesentlich zur Unterhaltung bei.

(7)

Im Anschluß an den Festzug vereinigten sich die Stieveler in den Sälen bei Frische und Mattlamper, wo ein vielseitiges Unterhaltungsprogramm geboten wurde.

Mit dem Festzug brachte der gestrige Sonntag den Höhepunkt. Sämtliche Vereinerungen der Partei, M., und D.M., die Gledrinen und die Feuerweh waren aufmarschirt und dazu hatte man noch eine Reihe zum Theil sehr gut ausgestatteter Wagen berichterigt. Wieder waren einige tausend Volksgenossen auf dem Sportplatz versammelt, um diesen lebendmässigen Zug zu sehen, um sich wieder auf dem Stirmesplatz zu vergnügen und anschließend im Festzelt weiter zu feiern. Ganz Querenburg nahm an diesem Fest der Gemeinschaft — das zeigte deutlich auch die Ausschmückung der Straßen, die der Zug berührte — beralich Anteil. Heute ist nun im Festzelt Lebrun und großartiger Abschied der ganzen Festfeier mit einem Feuerwerk, das um 12 Uhr abgebrannt wird. „Stadt und Land — Land in Band“ — die Nichtigkeit dieses Wortes hat sich

Urheberrechtsschutz: Romanverlag Greiser Rastatt/Baden

„Ja! Sollte es mit Ihrer Uebernahme durch den neuen Befehl nicht klappen, Papa Faber, dann kommen Sie zu uns. Ich habe mit meinem Verlobten schon gesprochen.“

„Wehe ich auch dann bestimmt annehmen, wenn es hier nicht weiter gehen sollte!“ verbrach Papa Faber.

So war nun alles geordnet und sie konnte daran denken, sich umzufleiden. Ernst hatte sie ausdrücklich gebeten, daß sie zum Weitergehen das Kleid anziehen sollte, das sie trug, als er sie kennen lernte.

Die Blüte erfüllte sie gern und zog das dunkelblaue Kleid an.

*

Fritz hatte die Gäste Ernst Vornung, den Brautgamm und Lisa, mit dem Auto abgeholt.

Vergah die Begrüßung und Fritz sah beglückt, wie Lisa rot wurde, als er ihr die Hand drückte und sich mühte, ihre Verlegenheit zu meistern.

Er half beiden in den Wagen, dann ging die Fahrt los.

Schade, daß Lisa neben dem Vater saß, und nicht dort neben ihm, so war die Unterhaltung auf der Fahrt sehr lang.

Schnell war man vor dem kleinen Häuschen, das die Geschwister bewohnten und das zur Ries geleitet wurde, angekommen. Fritz half erst Lisa, dann dem Bräutigam mit seinem Strauß roter Rosen aus dem Wagen.

Rückwärtsblick ließ man den Vortritt. Solange empfangt ihn an der Haustür und verschwand mit ihm im Hause.

Die beiden hatten sich viel zu erzählen und hatten es eilig, ins Haus zu kommen.

„Das ist herrlich, daß wir uns bei dieser Gelegenheit wiedersehen. Fräulein Lisa! Am liebsten hätte er du und Lisa gesagt und sie dem Kopf genommen, aber das wagte er doch nicht.“

„Ja, das mit der Hochzeit ist doch schnell gekommen!“

„Sehr schnell! Sind Sie mit Ihrer Stiefmutter zufrieden, Lisa?“

„Fast lieb, er das Fräulein schon weg.“

„Sie kann mir keine bessere wünschen! Und Vater ist so glücklich, das ist ja die Hauptfache!“

„So glücklich wünschte ich mir auch einmal zu sein!“ Dabei sah er sie voll Liebe an, daß sie verlegen das hübsche Gesicht abwandte.

„Aber das liegt doch nur an Ihnen?“

„Nein — an Ihnen!“

„Aber bitte, Fritz! An mir doch nicht! Wenn Fred jetzt alles hätte...!“

„Bitte, bitte, nicht von Fred sprechen! Er ist ja bestimmt ein bildschöner Mensch, gegen den man sich verheiraten muß. Also — ich will so brav sein, wie Sie es wünschen, aber nicht von Fred sprechen. Und das muß ich Ihnen sagen... Fred paßt nicht zu Ihnen!“

„Aber wir wollten doch nicht von ihm sprechen!“
„Ach so, ja! Reden wir — von Ihnen Lisa! Wie enttäuscht Sie wieder aussahen!“
„Ach — kuzeste das Mädel, mißt Ihr Männer denn nichts Vernünftiges zu sagen? Ich bin nicht schön! Mir hat der Berragot ein anständiges Gesicht; und eine gute Figur gegeben. Das haben viele! Es gibt viele, viel hübschere als ich!“
„Dait, jetzt hören Sie auf, ich lasse mir die Lisa Vornung nicht von Ihnen vermiesen, verhanden?“
„Ach — doch ein hübschen Mann! Das gefällt mir, Unfelnden!“ lachte Lisa vergnügt.
„Wer weiß, wie lange sie noch beisammen ge- standen hätten. Sie machten keine Miene, ins- daus zu treten.“
„Wöglich fuhren sie zusammen, Zollen wir denn allein essen?“ rief Sabine lachend durchs Fenster. „Kommt, Ihr könnt euch auch hier unter- halten!“
Da betrat sie das Haus und bald sah man in lustiger Unterhaltung beim Mittageessen.
Es war ein vergnügliches Beisammensein zu- vier. Eigentlich aweiimal zu weit, denn das Brautpaar war reiflos mit sich beschäftigt, und Fritz und Lisa richteten sich entsprechend danach.
*
Nun war es Abend geworden, und da beschlo- sen worden war, zeitig ins Bett zu gehen, um am nächsten Tage frisch und munter zu sein, lag Lisa schon punkt zehn Uhr im Bett und träumte.
Sie war so glücklich, Fritz liebte sie noch, oder noch mehr. Er war so herzlich zu ihr, tat alles, was er ihr vor den Augen ablesen konnte. Lisa dachte ihm noch den Jent gelagt, daß ihre Verlobuna mit Fred gelöst war.
*
Das hatte sie sich aufgehoben für die Hochzei- tier. Mit diesem Gedanken schlief sie sehr ein.
*
Die Kirche in Sandbagen war gedrängt voll. Jeder wollte den Gutsberrn mit seiner jungen Frau leben. Auf die erste Gattin konnte man sich kaum noch erinieren, denn es war zu lange her. Macht hat der Herr, daß er sich wieder eine Frau nahm. Darüber waren sich alle einig.
„Ruhig und ernst stand das Brautpaar am Al- tar, und sah in seiner Stättlichkeit wunder schön zusammen.“
Der Gutsberr trug den schwarzen Anzug, als einzigen Schmuck das eiserne an der linken Seite. Sabine, ernst und veronnen, hatte eine klein- Krone von Nuthen im Haar, die einen langen, barchaarten Spitzenfchleier hielt.
„Ein weißes Kleid, hochgeschloffen, mit langer Schurpe, machte ihre Figur größer und vornehm- er. Jedenfalls war es ein sehr schönes Braut- paar.“
Das erste Brautjungferpaar bildete Lisa und Fritz.
„Anständig verfolgten sie die ganze Handlung. Wie in geheimem Einverständnis trafen sich ihre Augen und beide wurden rot und verlegen.“
Lisa sah in einem karblauen Seidenkleid mit weißen Rosenranken entzückt aus, das fand Fritz und alle anderen. Er freute sich, daß er weisse Ro- senknospen für sie gewandt hatte.
„Fries anders hätte auch nicht zu ihr gepast. Er sah so schön als seine Braut an. Es be- drückte ihn nur, daß er noch nicht mit ihr dar- über sprechen durfte.“
Die Ringe waren am Altar gewechselt, die Handlung nahm kurz darauf ihr Ende.
Dann setzte das große Glückwünschen ein.
Der lange Zug, von den Dörflern mit bewun- dernden Widen begleitet, verschwand in den vor-

der Kirche stehenden Wagen und fuhr nach dem Gut.

Die umliegenden Gutsbesitzer waren erschienen, ebenso hatte man einige entfernte Verwandte eingeladen, und so waren immerhin sechzig Personen als Gäste auf Sandhagen.

Es ging lustig zu. Alt und jung vergnügte sich, an Essen und Trinken ließ man es nicht fehlen.

Das Brautpaar selbst war fröhlich und guter Dinge, Ernst Hornung strahlte, daß Sabine jetzt immer bei ihm blieb.

Sabine empfand es wie ein Wunder, wenn sie alles überlegte. Erst neun Wochen war es her, da sie das erdheim hierhergekommen war und nun sah sie schon als Hausfrau hier.

Suchend hielten ihre Augen nach Lisa und Fritz Ausschau, aber die waren nirgends zu entdecken.

Leile flüsterte sie es ihrem Mann ins Ohr:

Der nicht ist lächelnd zu. Es möchte wohl heißen: Laß sie, mögen sie auch froh sein, wenn wir es sind.

Damit war Sabine gern einverstanden.

Heimlich schlich sich Lisa von der Tafel weg in der Annahme, Fritz habe sie nicht beobachtet.

Aber sie hatte nicht mit seinen Suchsagen gerechnet.

Obne daß sie es merkte, war er ihr nachgegangen, und als sie in des Vaters Zimmer ging und die Thüre rasch hinter sich zumachen wollte, kam seine Stimme:

Lisa, wollen Sie mich nicht mit hereinlassen?

Frischrock drehte sie sich um.

Ja, wie kommen Sie denn hierher? Ich denke, Sie haben mich nicht gesehen? Sie waren doch so im Gespräch vertieft, und drehten mir den Rücken zu!

kaunte Lisa:

Ja, mein sechster Sinn. Lisa! Aber wie ist's, darf ich bleiben?

Verlegen nickte Lisa: Na, wenn Sie schon da sind, meinestwegen!

Gut, aber erst hole ich uns eine Flasche Wein und zwei Gläser. Warum sollen wir hier verdursten! Das sehe ich nicht ein!

Geschwind war er zur Thür hinaus, und zur Treppe hinunter.

Unten ging gerade Herrmann, der heute wieder als Diener fungierte, vorbei. In der Hand eine Flasche Wein, so wollte er gerade ins Zimmer, als ihn Fritz erwischt.

Halt, Herrmann! Den Wein her oder! Dabei hielt er zwei Finger vorgestreckt, als hätte er einen Revolver in der Hand.

Herrmann war erst erschrocken, aber als er sah, wer da stand, händigte er ihm schmunzelnd den Wein aus, und holte sofort zwei Gläser herbei.

Das war was für Fritz!

Ausgerechnet eine Flasche Sekt hatte er erwischt. Ob, die würde er sich mit Lisa gut schmecken lassen.

Wie ein Indianer schlich er die Treppe empor.

Lisa, da — leben Sie! rief Fritz lachend und hob die Flasche in die Höhe.

Ob, sogar Sekt! Wo habe Sie denn den aufgeholt?

Ich habe Herrmann überfallen! lachte der unternehmungslustige Mann.

Beide mußten ziemlich durstig sein, denn das erste Glas wurde rasch bis auf den Grund geleert.

Na, das schmeckt, sagte Lisa veranlaßt, das muß ich gleich noch ein Glas haben.

Fritz hatte die Flasche in der Hand und sagte schmunzelnd: Wenn Sie mich schon bitten, dann sollen Sie noch ein Glas haben!

(Fortsetzung folgt.)

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W 42

(4. Fortsetzung.)

„Rein!“ ruft Greta lach, fast nach den Händen der anderen Frau, die sich kalt anföhlen. „Reichen Sie. Mir hind noch nicht fertig. Und Sie — haben auch keine Ahnung davon, was man für einen Mann tun kann.“

„Was also wünschen Sie noch von mir?“

„Ob Sie wissen, eine Ahnung haben, wo Greta ist?“

„Obt Mann? Rein, wie kommen Sie dazu? Ich habe keine Ahnung, bin aufs tiefste betroffen über seine Reize.“

„Ertlich?“ murmelt Greta. „Sie wissen gar nichts?“

„Rein.“

„Und die Hauschlüssel?“

„Sie meinen die Schlüssel aus Teichlands Wohnung? Ja, davon war allerdings die Rede. Sie haben sie noch?“

Greta schüttelt den Kopf. Wieder ist sie aufgeschreckt, gittert diesem, unhörbar auf ihren Cossignapantoffeln, durch das Zimmer, einem irren der Schatten nicht unähnlich. Karola kann es nicht mehr ertragen. Sie geht zum Fenster und sieht die Vorhänge auseinander. Greta lehn; leht drüben in dem Toilettenisch an der Wand.

Was wird doch die Fächer jetzt prüfen“, laot sie schilt.

Karola dreht sich um

„Abbrüchigkeit“, meint sie, verwundert über diese Gedankenerzählung.

Greta kommt; leil; auf Träulein Sortorius zu. In der Hand hielt Karola jetzt das verlorste, verurtheilte Geld.

Und wenn diese Fächer nun vielleicht nicht können?“ flüsterte sie einbrinlich. „Dann wird man doch natürlich.“

Wie sehr ein Schloß sie getroffen, meldet Karola unwillkürlich würd.

„Großer Gott.“

„Aber er ist unerschuld. Das schwöre ich! Er hat die Fächer verloren, weil er denkt, daß nun alles unter die Erde wird. Und nun wird man ihn womöglich als Täter ansehen. Welchen Zeugen hätte er außer Ihnen?“

„Mir?“ fragt Karola tonlos.

Karola hat sich abgemacht und harri durch das Fenster auf einen grauhemarmen Wintergarten.
Während sie noch schmeizeln, wird die Thür geöffnet und die Schwägerin blüht herein.
„Verr Lecht!“, laßt sie, mit forschenden Augen von einer der Frauen zur anderen blüend, „läßt fragen —“
„Ja, sofort!“, unterbrüht Gretia sie dastia. „Gewur.“
Die Thür schließt sich wieder.
„Ich liebe Sie an“, küßt Frau Dastia, neben Karola aus Fenster trend. „Zeugen Sie für ihn! Er ist unglücklich.“
„Was denn? Was soll ich sagen?“
„Dah Sie ihn um die fragliche Zeit noch leben haben.“
„Ja, das habe ich.“
„Wie?“
„Denken Sie“, traut Karola, sich umtrebend, „ich werde so etwas auslegen, nur um —“
„Mir etwa einen Gelassen zu tun? Ach nein. Um einen Unglücklichen zu retten verleben Sie. Oder haben Sie ihn wirklich geloben, meine ich?“
„Ja. Vor dem Hause.“
Frau Dastia blüht die Augen und leht die Stirn gegen die Scheiben.
„Man wird weder mit glauben, noch ihm“, murmelt sie dastemelt.
„Aber mir, meinen Sie?“
„Wer weiß? Werden Sie mit glauben, wenn ich Ihnen schwöre, dah ich nur um Karola willen —“
„Ohne ein weiteres Wort wendet Karola sich ab und geht langsam zur Thür. Dori blüht sie noch einmal herbe.
„Ich werde also auslegen, dah ich ihn geloben habe“, meint sie müde.
„Nein!“ ruft Frau Dastia ihr plötzlich nach.
„Nein!“
Die Thür fällt ins Schloß.
Lecht besleitet Karola hinunter, er traut nicht! Erst als sie wieder im Bansen Rhen, laßt Karola.
„Woher fahren wir eigentlich?“ Sie steht sich um, hat bisher nich auf den Weg gredet.
„Ein bißchen hinaus“, laßt Lecht. „Meinen Sie nicht auch? Etwas frische Luft tut uns aut. Oder haben Sie keine Zeit?“
„Dah Wenn die Ihre es erlaubt.“

Sie durchqueren die Stadt, erreichen über Altona die Elbbauffsee.

„Wo ist Dostina eigentlich hin?“ erkundigte sich Venkt, als die Straße frei vor ihnen liegt.

„Frau Dostina weiß es nicht.“

„So. Das tut mir leid und macht die Sache um vieles schwieriger. Armer Kerl — wirth ihm kaum viel nützen.“

„So glauben Sie an seine Schuld?“

„Alteht man ohne irgendwelche Schuld?“

„Strandweide! Aber steht in diesem Zusammenhange?“

„Sie hatten Dostina doch nicht für den Mörder?“

„Oh wohl nicht. Raum. Obgleich es mehr als in Motiv da'ir geben könnte.“

Karola läßt den Blick auf dem breiten Strom ruhen, den sie jetzt nach links hin frei überleben können. Ein kleiner grüner Dampfer von der Finkenwärter Linie sieht eilig seine Bahn, ein hoher aroter Frachter kommt langsam stromaufwärts herein. Jenseits dehnt sich flaches grünes Land, auf dem in einiger Entfernung eine Ortschaft mit seinem Kirchturm in der Sonne liegt.

„Welche Motive?“ Es wird ja kaum verborgen bleiben, wenn das wahr ist, was Frau Dostina andeutet. Es soll Unterlagen, Unregelmäßigkeiten in der Buchführung gegeben haben?“

„Auch das ist durchaus möglich — ich habe bisher nichts davon gehört, aber ähnliches vermutet. Sie muß es ja wissen. Aber es könnte auch noch andere Gründe geben.“ Er bricht ab und gibt mehr Gas, um eine Steigung der Straße vor Planensee zu nehmen.

„Was meinen Sie damit?“ fragt Karola.

„Vielleicht vielleicht, die auch Sie nur kurzem veranlassen.“

„Die Verlobung zu lösen, wollten Sie sagen?“

Rüßl fügt sie hinzu: „Wir wollen dieses Thema nicht weiter erörtern.“

Venkt antwortet nicht, sie fahren schweigend weiter, nach Planensee hinein, das sich mit seinen Schmalen, feil ansteigenden Strahlen lauber und gefällig den Adona empor aufbau.

„Vielleicht tat man ihr unrecht“, jagt Karola unermittelt.

Aber Venkt scheint die Ablehnung dieses Themas als etwas Definitives zu betrachten, er antwortet auch jetzt nicht. Dies war immer seine Art: auf die geringste Zurückweisung in krockster Form zu reagieren.

Erst nach einer längeren Pause fragt er:

„Wie denken Sie über den Süßbäcker?“

Man könnte dort oben —, er steht nach der Uhr.

„Schließlich eine Kleinigkeit essen.“

„Ja“, jagt Karola, die sich erleichtert fühlt, daß das löstende Schweigen gebrochen ist. „Mir ist alles recht.“

Sehr selten eigentlich, denn es gehört sonst nicht zu ihrem Wesen, sich willenlos einer Führung zu überlassen. Aber zu Venkts Wesen gehört es, auf eine sanfte, aber bestimmte Art nach seinem Willen zu handeln. Meist unterwirft man sich ihm gern, denn seine Führung ist klar und vernünftig. Karola

bat aber bisher immer widerstrebt, aus einer inneren Wachsamkeit heraus, die sie sich nicht eingestanden hat: Robert Verht hat sich auch darin um seine Veränderung demütht.

Sie halten vor dem Sällberg-Restaurant, Verht blickt ihr beim Aussteigen, Sie finden einen sonnigen Platz in der großen, fast menschenleeren Glaspiazza, die einen wunderbaren Ausblick gewährt. Nachdem der Kellner mit der Bestellung abgekommen ist, gehen beide zum Fenster hinaus. Unter ihnen fließt die Elbe, Dampfer mit rothbraunen Segeln kommen von drücken, dann erscheinen von Damburg her zwei Schlepper, die einen mächtigen Heberloer im Schleppe haben. Er führt die Thäme der Dapag, Verht deutet sich vor, um den Namen zu entziffern.

„Kap Trafalgar“, laut er vor sich hin Und als Karola den ausstrebenden Dampfer nur geistesabwesend nachstarrt: „Woran denken Sie?“

Der Ton der Frage läßt Karola sich ihm zuwenden.

„Ich denke“, antwortet sie, „daß vielleicht nicht nur in den Augen des Untersuchungsrichters, sondern auch noch in denen anderer ich selbst nicht frei von Verdacht zu sein brauche. Sie sprachen von den Motiven, die für Bolivia und mich dieselben seien.“

Verhts dunkelbraune Augen — in ihrer Ausdruckskraft konnte man sie schon nennen — Öffnen sich weit. Erst nach einer Pause, die sich für Karola endlos zu dehnen scheint, antwortet er.

„Und wenn?“ Als er die Frau unwillkürlich zusammenzucken sieht, fährt er ebenso rasch fort: „Bleiben Sie mich richtig! Wenn Sie — das getan haben sollten, so würde ich nicht einen Augenblick im Zweifel sein, daß ich selbst in der gleichen Lage daselbe getan haben würde. Und — wer will wissen — ob ich nicht in derselben Lage gewesen sein könnte?“

Karola starrt ihm laßungslos ins Gesicht, in dem sich keine Muskel bewegt. Sogar die Haut scheint sich unter der harten Straffung aller Äuße.

Karola öffnet gerade den Mund, um irgendein Wort zu diesem ungeheuerlichen Gedanken zu sagen, als der Kellner eintritt. Verht lehnt sich aus seiner vorgereinigten Distanz zurück, um ihn fernzuerstern zu lassen.

Als hätten sie bisher eine harmlose Unterhaltung geführt, sagt er:

„Sehen Sie mal“, er deutet mit einer leichten Kopfbewegung zum Wasser, „den Boländer da.“

Hinter dem Dapagdampfer, der mittlerweile fast ihren Blicken entkommen ist, taucht ein zweiter Dampfer, kleiner, schmalflöser, dunkel und stämmig abgebaut, in der Fahrtrinne auf.

„Können Sie den Namen lesen?“ Nein, nicht wahr? Er trägt Ihren eigenen, heißt auch „Karola.“ Die Tasse mit der dampfenden Suppe steht unberührt vor der Frau. Aufmerksam folgt sie dem Schiff mit den Augen, blüht dann Verht fragend an.

„Woher wissen Sie das?“

(Fortsetzung folgt)

Zu einem
an letzte die
Preis vom
ersten Male
schen Silberps
und wie nicht
nur für einen
nif, sondern
wörtlich für
gekommen, un
von denen un
und auch im T
den nicht ent
von Auto Uni
die Briten sid
ihren ausländ

Wenn auch
einen überwäl-
brachten, so ist
Wogen doch
Heberaff, wo i-
zum ersten M-
litz und jetzt
stetig und e-
Neuland für
im Donington
einem Stunden
von Brancitid
des-Bens unte-
dem zweiten u-
Daße als Bie-
Trinmoh

Die Strecke
besonders günsti-
gen Geraden d-
legene Beschrän-
men die alther-
Strecken auf Ge-
bei den engli-
wunderung er-
in den Kurven
Publikum der

In vierer-
schen, hatten die
stellung genom-
fortige sofort an
Marfengelährten
Seaman, hinter
Hofmeier. W
fennie keinen A
mühte bald Hof
später schon vo
meier hatte A
um mit einmal
was ihm auch g
nichtmörtischen
ganz ansideber
Brauchlich am
meiner, der die
ditisch zum er
in der 28. Run
meier-Gracillio
Hoffe; alle übr
schlagen und h
82. Runde mußt
wohl die Wente
Verhalt arbeit

Звоїф

Der italienische
mit der neuen G
lehten Rennen al
straße zwischen W
versuche, die von
eem-6-Zylinder-G
auf, von denen d
Start — im Bes
der erzielten Res
Warte. Die neu

5 km, fliegende	500 cc
(after Reford) Ben	750
(after Reford) Ben	1000
(after Reford) Ben	
5 Meilen, flieg	500
	750
	1000
10 km, Rebende	500
	750
	1000
10 Meilen, Reb	500
	750
	1000

Sportschau

für Spiel, Volkssport und Leibesübung

Montag, den 4. Oktober 1937

Zum Abschluß noch einmal Auto-Union

Rosmeyer siegte im Großen Preis vom Donington-Park — Auto-Union auch Mannschaftssieger — Mercedes-Benz auf den Plätzen

In einem großartigen deutschen Erfolgs wurde das letzte diesjährige Autorennen am Donington-Park im Großen Preis vom Donington-Park in England. Zum ersten Male ging hier die sieggewohnte deutsche Silberpflanze auf dem Inselreich an den Start, und wie nicht anders zu erwarten, sorgten sie nicht nur für einen neuen Triumph der deutschen Technik, sondern waren auch in erster Linie verantwortlich für den Zuschauererfolg. 100.000 waren gekommen, um die deutschen Rennwagen zu sehen, von denen man drüben Wunderdinge gehört hatte und auch im Donington-Park erwartete. Sie wurden nicht enttäuscht; die Fahrzeuge und Fahrer von Auto Union und Mercedes-Benz hielten, was die Briten sich von ihnen versprochen und liefen ihren ausländischen Gegnern auf und davon.

Auto Union erobert Neuland

Wenn auch die Großen Preise dieses Jahres einen überwältigenden Erfolg für Mercedes-Benz brachten, so ist das Abschneiden der Auto-Union-Wagen doch nicht weniger erfolgreich gewesen. Neben dem, was in diesem Jahre die deutschen Wagen am ersten Male erzielten — in Südafrika, in USA oder jetzt in England —, war die Auto Union siegreich und eroberte sich, wie es ihr Ziel war, Neuland für ihre Erzeugnisse. Rosmeyer kam im Donington-Park auf seinem Auto Union mit einem Stundenmittel von 133,349 km zum Siege, von Brauchitsch und Garacciola auf ihren Mercedes-Benz untertrifften den deutschen Erfolg auf dem zweiten und dritten Platz, und Müller und Haake als Viertes und Fünftes vollendeten den Triumph.

Kurze Geraden — aber 260 km/h

Die Strecke war für die deutschen Wagen nicht besonders günstig, hatten sie auf den überaus kurzen Geraden doch kaum Gelegenheit, ihre überlegene Geschwindigkeit auszuspielen. Trotzdem kamen die glänzenden Leistungen auf diesen kurzen Strecken auf Geschwindigkeiten von 260 km/h, was bei den englischen Zuschauern Stunnen und Bewunderung erweckte. Spannende Momente gab es in den Kurven und beim Überholen, das dem Publikum der Atem holte.

In Vierer- und Dreierrennen, voran die Deutschen, hatten die Fahrzeuge am Startplatz Aufstellung genommen. Lang kam am besten weg und sorgte sofort an der Spitze, dicht gefolgt von seinen Mercedes-Gegnern Garacciola, von Brauchitsch und Seaman, hinter denen die drei Auto Union mit Rosmeyer, Müller und Haake lagen. Seaman konnte keinen Platz aber nicht lange halten und mußte bald Rosmeyer vorbeilassen, der auch wenig später schon vor Garacciola lag. Der Europameister hatte Anweisung, auf Sicherheit zu achten, was ihm auch gelang. Lang verlor durch einen nichtunvorsichtigen Schaden viel Zeit und mußte bald ganz ausweichen und vorübergehend erlitten von Brauchitsch an der Spitze. Hinter ihm lag Rosmeyer, der die Führung übernahm, als von Brauchitsch zum ersten Male neue Reifen aufzog, und in der 28. Runde laute die Heulmaschine Rosmeyer-Garacciola von Brauchitsch-Müller-Seaman-Haake; alle übrigen Fahrer waren schon klar abgeschlagen und hatten keine Aussichten mehr. In der 32. Runde mußte Rosmeyer Reifen wechseln; obwohl die Monteure an der Auto Union-Hohe überhast arbeiteten, mußte er doch Garacciola und

von Brauchitsch vorlassen. In der 50. Runde war Rosmeyer aber wieder vorne, und nun gab er die Führung bis zum Ziel nicht wieder ab, wo der deutsche Sieg schließlich gefeiert wurde. In dem über 80 Runden — 402 km fahrenden Rennen mußten die englischen G.N., Majerati, und Alfa Romeo-Fahrer zahlreiche Runden abgeben; Carl Dome, Englands ausgeschiedener Fahrer, verlor elf Runden und kam als Achter hinter Prinz Vira (Majerati) und A. Tobson (G.N.), die fünf und sieben Runden zurücklagen, durchs Ziel. (Ergebnis S. 5).

Ergebnisse:

80 Runden (402 Kilometer): 1. Bernd Rosmeyer (Deutschland), Auto-Union 3:01:21,5 Std. (133,349 km/h); 2. Manfred von Brauchitsch (Deutschland), Mercedes-Benz 3:01:40 (132,884 km/h); 3. Rudolf Garacciola (Deutschland), Mercedes-Benz 3:02:18 (132,416 km/h); 4. Hermann R. Müller (Deutschland), Auto-Union 3:04:00,5 (130,613 km/h); 5. Rudolf Haake (Deutschland), Auto-Union 3:06:50 Std.; fünf Runden zurück: 6. Prinz Vira (Majerati, England), G.N.; sieben Runden zurück: 7. A. Tobson (England), G.N.; elf Runden zurück: 8. Carl Dome (England), G.N.

Berlin gewann die Städte-Staffel

Köln beste westdeutsche Staffel — Diederichs bester Berufsfahrer

Die Rundstreckenrennen in den Straßen einer Großstadt erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Vor acht Tagen verlagerten in Völsfeld viele tausend Interessenten ein solches Rennen und gestern hatte die reichsweite Veranstaltung im Kaisermerer des Berliner Nordens ebenfalls einen weit größeren Erfolg als in den vorausgegangenen Jahren aufzuweisen. Das Programm war gegenüber den Vorjahren durch die Hinzunahme eines Rennens für unser Berufsfahrer allerdings auch reichhaltiger geworden.

Das meiste Interesse beanspruchte der Kampf der 16 besten deutschen Städte-Staffeln, die zu je vier Fahrern über die 36 Kilometer lange Straße geschickt wurden. Die Schweinfurter Favoriten gaben nach zwei Defekten von Dömling und Keller als einzige auf. Nach zehn Mannschaften rückten schließlich zum Endspurt, nachdem Wandsburg, Nürnberg, Hamburg, Düsseldorf und Völsfeld dem schnellen Tempo zum Opfer gefallen waren, und die Ausreißer der Stuttgarter und Berliner im letzten Teil erfolgreich abschließen waren. Bekannt hatte durch seinen Spurt zum ersten Male einen Sieg für Berlin heraus, nachdem in den vorausgegangenen Jahren Hannover und Stuttgart in Front endeten. Unter den ersten zehn Mannschaften befanden sich auch zwei westdeutsche, von denen Köln als beste auf den sechsten Rang kam.

In einem durchschlagenden Erfolg für den Westen schaltete sich dann aber das 105-km-Rennen der Berufsfahrer, unter denen sich auch zahlreiche Straßenfahrer befanden. Baug, Roth und Welschberger behaupteten sich lange allein in Front. Als Rietzsch als Feldherrenführer, gab sich Baug geschlagen. Erst als es in den letzten Runden ging, wurden die Spitzenreiter einhellig eingeholt und zurückgelassen. Diederichs (Dortmund) ging in der Schlussrunde zusammen mit dem Frankfurter Löber davon und stellte durch den Gewinn der letzten Runden seinen Sieg vor seinen Landsleuten Rietzsch, Baug und Schulzenjohann sicher, von denen Rietzsch und Baug allerdings tatsächlich nicht sehr flug führen.

Ergebnisse:

Städte-Staffel (36 km): 1. Berlin (Rietzsch, Drogan, Schmidt, Voss), 2. Köln (Roth, Welschberger, Baug, Rietzsch), 3. Dresden, 4. Breslau, 5. Köln, 6. Stuttgart, 7. Dortmund, 8. München, 9. Hannover (alle nicht auf), 10. Völsfeld 51:14,1 Min., 12. Hamburg, 13. Wandsburg 53:02,2 Min., 14. Nürnberg 53:51,3 Min., 15. Düsseldorf, — Staffeln der Vereinsmannschaften (105 km): 1. Eismogel Berlin 31:44 Min., 2. Adona Schöneberg 31:49, 3. Hagen Berlin 31:49,4 Min., — Berufsfahrer (105 km): 1. Diederichs-Dortmund (Schäfer, Roth) 16 P., 2. Rietzsch-Dortmund (Wandschneider) 8 P., 3. Baug-Dortmund (Dortmund) 5 P., 4. Schulzenjohann-Dortmund (Gretsch) 5 P., 5. Löber-Frankfurt 3 P., 6. Geyer-Schweinfurt 1 P., 7. Völsfeld-Dortmund, 8. Drogan-Berlin, 9. Jochen-Dortmund, 10. Wiers-Düsseldorf je 0 Punkte.

Severgnini schlägt Lohmann

Der letzte diesjährige Renntag auf der Berliner Olympiabahn brachte als Hauptereignis der 6000 Zuschauer den Kampf der Sieger um den Großen Preis von Deutschland über 100 Kilometer. In diesem Rennen kam es zu einem spannenden Endkampf zwischen Weltmeister Lohmann, dem Italiener Severgnini und dem Berliner Flach, die im Ziel nur acht Meter voneinander trennten. Lohmann war nach der Hälfte des Rennens vom letzten Platz vorgerückt und an die Spitze des Feldes gerückt, wurde aber schon nach 10 Kilometer durch eine Unachtsam-

keit seines Schrittmachers von dem Italiener Severgnini aus seiner Position verdrängt. 15 Runden vor Schluss hatte ein erbitterter Endkampf ein, in dem auch noch Flach einriss. Severgnini spürte verunsichert und konnte sich noch gerade mit fünf Metern Vorsprung vor Lohmann über die Ziellinie retten, hinter dem weitere drei Meter zurück Flach lag.

Ergebnisse: Großer Preis von Deutschland (100 km): 1. Severgnini 1:30:50,3 Std., 2. Lohmann 5 Meter, 3. Flach 8 Meter, 4. Schön 20 Meter zurück, 5. Fland 70 Meter, 6. Krever 800 Meter zurück, — Straßenfahrer-Cumula: 1. Welschberger-Dortmund 12 Punkte, 2. Rietzsch-Roth 11 P., 3. Baug-Geyer 9 P., 4. Jacoben-Weber (Dänemark) 8 Punkte.

Toni Merkens

vor van Bliet und Richter

Erste Winterbahn-Rennen in Köln

Die Kölner Rheinlandschule leitete am Samstagabend die deutsche Wintersport-Winterferien mit einer wohlgeplanten Veranstaltung ein, der über 5000 Zuschauer beiwohnten, die mit dem abwechslungsreichen Programm in jeder Beziehung zufrieden sein konnten. Hauptereignis des Abends war ein Allgäu-Kampf zwischen den früheren Amateur-Weltmeistern Toni Merkens, Albert Richter, Matthias Engel und Ari van Bliet, der in sechs Zweierläufen u. d. einem Viererlauf ausgetragen wurde. Der großartig fahrende Holländer van Bliet gewann seine Zweierläufe gegen die drei Kölner, wobei ihm Toni Merkens nur knapp unterlag. Im Viererlauf fand van Bliet dagegen vor einer weit schwierigeren Aufgabe. In einem tollen Endkampf behielt hier Toni Merkens die Oberhand, während van Bliet den deutschen Meister Richter noch um Handbreite auf den dritten Platz verweisen konnte. Albert Richter enttäuschte, während Merkens eine sehr gute Fahrt machte und im Gesamtergebnis knapp vor van Bliet lagte.

Neben einem Mannschafts-Verfolgungsrennen und einem Punktefahren umfachte das Programm noch ein 60-km-Mannschaftsrennen, das im letzten händiger Runden fand und die drei stärksten Paare zum Schluss in einer Runde sah. Der Sieg fiel mit knappem Vorsprung an die ausgerechneten Belgier De-neef-Bondé, die ihren Gegnern tatsächlich überlegen waren und deren Sieg ebenfalls nie in Frage stand.

Ergebnisse:

Amateur: Allgäu-Kampf: 1. Rietzsch 6 Pkt., 2. Dorn 4 Pkt., 3. Schön 3 Pkt., — Berufsfahrer: Allgäu-Kampf: Gesamtergebnis: 1. Merkens 10 Pkt., 2. van Bliet 9 Pkt., 3. Richter 5 Pkt., 4. Engel 6 Pkt., — Mannschafts-Verfolgungsrennen: Vinnen-Bondé holen Rietzsch-Roth nach 21 Runden in 1:30:21 Min. ein. — Punktefahren: 1. Bondé 18 Pkt., 18 Runden in 4:25,4; 2. Kleinogreffe 10 Pkt.; 3. Bömer 9 Pkt.; 4. Reichenbach 8 Pkt., — Mannschaftsrennen: 1. De-neef-Bondé 30 Pkt., 1:20:58 Std.; 2. Vinnen-Bondé 18 Pkt.; 3. Rietzsch-Roth 10 Pkt.; eine Runde zurück: 4. Bömer-Geyer 10 Pkt.; 5. Reichenbach-Kleinogreffe 8 Pkt.; 6. Terzile-Schmidt 7 Pkt.

Saffelberg siegte in Wien

Der deutsche Amateur-Allgäu-Meister Heinz Saffelberg (Dachau) ging am Sonntag abends auf der Wiener Stadtbahn an den Start. Wie schon eine Woche zuvor schlug der Westdeutsche im Allgäu-Kampf den Wiener Röhr. Anschließend gewann Saffelberg mit dem Tünen René B. Böder als Partner auch das Zweierhunder-Mannschaftsrennen mit einer Gesamtleistung von 81,200 km.

Vazeh fordert Köblin um den Titel

Der gute österreichische Schwergewichtsschwimmer Heinz Vazeh betrauerte seine Vergangenheit mit dem Engländer Stronach, die am Wochenende in Wien vor sich ging, als eine Art Generalprobe für den von ihm angeführten Europameisterschaftskampf gegen unseren deutschen Titelhalter Arno Köblin. Vazeh bestrich den Engländer in der achten Runde durch technischen L.o. und wird nun Köblin offiziell über die WM um den Europameistertitel fordern. — Im Rahmenprogramm der Wiener Veranstaltung war der österreichische Leicht- und Mittelgewichtsschwimmer Ewald nach Punkten über den Franzosen Beaumont erfolgreich, während der junge Wiener Schwergewichtler Romus in der zweiten Runde über Poljaninoff durch L.o. siegte.

Deutsche Judo-Meisterschaften in Hamburg

Die Hamburger Polizei-Turnhalle war der Schauplatz der diesjährigen deutschen Judo-Meisterschaften,

für die aus allen Teilen des Reichs zahlreiche Meldungen eingegangen waren. Nicht weniger als 95 Teilnehmer traten zu den Vorkämpfen an, bei denen mehrere Bewerber gleich vorgefallen in den Kampf neben mußten. Nach den ersten Runden waren bereits 20 Teilnehmer auf der Strecke geblieben, darunter auch die Kölner Koch, Hee und Hantke. Am nächsten Tage folgten die Zwischen- und Vorkämpfrundenkämpfe, deren Sieger sich am Sonntagabend in den entscheidenden Begegnungen gegenüberstehen werden. Auf der ganzen Linie gab es wiederum erbitterte Kämpfe, die bei den sachverständigen Zuschauern großen Anstoß fanden. Die besten Kömer stellten erwartungsgemäß die Reichsbauwaffler, deren Vertreter ihre Vorherrschafft dadurch wirkungsvoll unterstrichen, daß Berlin in jedem der 13 Titellämpfe am Sonntagabend beteiligt ist. Auch in den Jugend- und Altersklassen gab es gute Leistungen zu sehen.

Spring lief

deutschen 15 000-Meter-Rekord

Bei einem vom R.T.B. Wittenberg veranstalteten Sportfest unternahm der deutsche Meisterläufer Max Spring einen Angriff auf die deutsche Weltleistung über 15 000 Meter, der von Erfolg gekrönt war. Spring erzielte mit 47:52,6 Minuten eine neue deutsche Rekordzeit, die um fast 38 Sekunden besser ist als die von seinem Vereinskameraden Schöndorf mit 48:30 Min. gehaltene alte Marke. Über 10 000 Meter lief Spring die gute Zwischenzeit von 31:15 Min. heraus. Wegen harter Ermüdung führte er kein Vorhaben, den Stundenrekord des Hamburgeren Dusen (18:21 km) zu verbessern, nicht mehr durch.

Szabo lief 1500 m in 3:48,6 Minuten

Mit einer ganz vorzüglichen Leistung warierte Miklos Szabo beim Leichtathletikfest des Ungarischen Athletik-Clubs auf. Im 1500-Meterlauf bewältigte der Ungar die Strecke in der neuen Landesbestzeit von 3:48,6 Minuten, womit er nur um 8/10 Sekunden hinter dem Weltrekord von Lovelock (Neuseeland) zurückblieb. Damit stellte Szabo zu gleicher Zeit einen neuen Europa-Rekord auf. Auch die Zeit von Kovacs über 200 Meter mit 21,6 Sekunden verdient Beachtung.

Gisela Mauermayer siegte in Innsbruck

In Innsbruck wurden die Tiroler Landesmeisterschaften der Leichtathletinnen ausgetragen, bei denen auch die deutsche Meisterin und Olympiasiegerin Gisela Mauermayer an den Start ging. Sie gewann alle von ihr bestrittenen Wettbewerbe und erzielte für ihre Leistungen lebhaften Beifall. Den Punktsieg gewann die Münchenerin mit 317 Punkten und erzielte dabei folgende Ergebnisse: 100 m 13 Sek.; Weitsprung 5,18 m, Augenhöhe 12,10 m, Hochsprung 1,45 m, Speerwurf 32,90 m. Außerdem war Gisela Mauermayer in den Einzelwettbewerben über 100 m in 13,5 Sek., im Hochsprung mit 1,45 m, im Weitsprung mit 5,31 m, im Augenhöhe mit 12,10 m, im Speerwurf mit 32,90 m und im Diskuswurf erfolgreich, wo sie mit 45,10 m Jahresbestleistung erzielte. Nach Abschluß der Wettbewerbe wurde ihr ein Ehrengeleits der Stadt Innsbruck überreicht.

Neuer Weltrekord von Waalberg

Bei einem internationalen Schwimmfest in Gent, an dem auch die dänische Rekordschwimmerin Ragnhild Øveger teilnahm, stellte die Dänegerin Kopie Waalberg einen neuen Weltrekord auf. Sie erzielte im Brustschwimmen über 200 m 2:56,9 Minuten und verbesserte die alte Weltleistung, die sie mit 2:58 Minuten selbst hielt, um 1,1 Sekunden. Im Rücken-schwimmen über 200 m kam Ragnhild Øveger in 2:43,2 Minuten vor Rida Seiff in 2:46 Minuten zum Siege, und über 100 m Kraul benötigte die Dänin 1:07,6 Minuten.

Die ersten Titel in Halberstadt

Beginn der deutschen Regler-Meisterschaften

In der Regler-Sporthalle zu Halberstadt begannen am Samstag die deutschen Regler-Meisterschaften. Schon am ersten Tage wurden drei Titel vergeben. Das goldene Regler-Meisterschafts-Abzeichen des D.R.V. holten sich auf Asphalt Hahner (Chemnitz), auf Boble Rudolf (Berlin) und auf Schere Riehoff (Greifswald). Riehoff hatte die gleiche Kolzab, wie Rehner (Berlin), konnte aber mit dem besseren Ergebnis im Abdrücken aufwarten, und das gab den Ausschlag.

Ergebnisse: Asphalt: 1. Hahner (Chemnitz) 1193 Hahner; 2. Parth (Leipzig) 1144 Hahner; 3. Rehner (Stettin) 1140 Hahner. — Boble: 1. Rudolf (Berlin) 1526 Hahner; 2. Thonemann (Rachen) 1521 Hahner; 3. Uebermann (Gomeln) 1520 Hahner. — Schere: 1. Riehoff (Greifswald) 1660 Hahner; 2. Rehner (Berlin) 1660 Hahner; 3. Ernst (Hamburg) 1652 Hahner.

Bei den Titellämpfen der deutschen Regler in Halberstadt wurden am Sonntag weitere Meister ermittelt. Im Drei-Bahnen-Kampf holte sich der Berliner Riehoff den Titel, und im Kampf auf der internationalen Bahn war der Frankfurter Hartmann erfolgreich. Den gleichzeitigen ausgetragenen Reichswettkampf der Vereinsmannschaften gewann auf Asphalt Hahner, auf Boble Berlin und auf Schere Braunschweig. Im Reichswettkampf für Dreier-Rahmannschaften waren Bertels Dresden auf Asphalt, Tom Riehl Kiel auf Boble und Bertha-BSC Berlin auf Schere erfolgreich. — Ergebnisse:

Drei-Bahnen-Kampf: 1. Riehoff-Berlin 369 Hahner; 2. Rehner-Berlin 344; 3. Riehoff-Braunschweig 331. Internationale Bahn: 1. R. Hartmann-Frankfurt 1540; 2. Geibeger-Bremersleben 1488; 3. Runderbach-Buchholz 1483.

Reichswettkampf der Vereins-Schwergewichtsmannschaften Asphalt: 1. Hahner 326; 2. Berlin 330; 3. Halberstadt 329 Hahner.

Boble: 1. Berlin 4493; 2. Hamburg 4482; 3. Hannover 4481 Hahner.

Schere: 1. Braunschweig 4245; 2. Hamburg 4236; 3. Berlin 4179 Hahner.

Reichskreuzer im Kampf der Dreier-Rahmannschaften Asphalt: Bertels Dresden 1669 Hahner; Boble: Tom Riehl Kiel 2256 Hahner; Schere: Bertha-BSC Berlin 2176 Hahner.

Die Rad-Weltmeisterschaften 1937 werden nun doch von Italien durchgeführt, nachdem der italienische Verband zunächst für 1939 versprochen und dafür die Durchführung der Titellämpfe 1942 übernommen wollte. Die Deutsche Meisterschaft der Zeitungsfahrer, die auf den 10. Oktober nach Magdeburg angelegt worden war, ist mit Rücksicht auf den großen Tag der Deutschen Arbeitsfront um acht Tage hinausgeschoben worden, gelangt also am 17. Oktober in Magdeburg zur Entscheidung.



leistung



neuen
nteln

el
liert. Stoffen,
Form
29.75
el
reifen-Valour
rette-Kragen,
l. Form
39.75

ren
us für Textilwaren
M. HELLWEG 2

UNK

tober

ch für den Baner.

ung: Das kleine

und: Monogramm

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

den, die in Zukunft vor ihnen liegen. Weiter
ab der Führer seiner großen Bedeutung über
den Verlauf des italienischen Regierungschefs
Mussolini und wie auf die Bedeutung
der durch diesen Versuch auf neue dokumen-
tierten Zusammenarbeit zwischen dem faschistischen
Italien und dem nationalsozialistischen Deutsch-
land für die europäische Politik und den Frieden
der Völker hin.

Darauf begab sich der Führer, wieder stürmisch
begleitet, auf die große Freitreppe. Am gleichen
Augenblick klang aus dem Hof der Schall der
auf, überstrahlte vom Licht der Scheinwerfer.
Zum ersten Male wurde dann der neu geschaffene
Führer des deutschen Reiches vom verklärten Mu-
sikchor des Goethe-Instituts begrüßt.
Nach dem Festspiel riefte die Wehrmacht ab.
Der Führer verließ die Kaiserpalast und fuhr im
Wagen durch die beleuchteten Straßen zum
Bahnhof.

„Sendboten des deutschen guten Willens“

Erntedankfest der deutschen Kolonie in London.

London, 2. Oktober. (Drath.) Am 1. Oktober
beging, wie alljährlich, die deutsche Kolonie in der
festlich geschmückten Portico-Salle das Erntedankfest.
Bei der Feier war auf Einladung des Vizekonsuls von
Ribbentrop der Leiter der Auslandsorganisation der
NSDAP, Gauleiter Bohle, anwesend. Die Partei,
die Mitglieder der deutschen Botschaft und der deut-
schen Kolonie waren vollständig erschienen, so daß wohl
an 1200 Deutsche den nationalen Festtag ge-
meinsam begingen. Unter den Gästen bemerkte man
Vertreter des englischen Innenministeriums und des
Erntedankfestes von Washington.

Nach dem Einmarsch der Hohnen ergriff der Bot-
schafter von Ribbentrop das Wort, um auf die
Bedeutung des Tages hinzuweisen, an dem zum fünf-
ten Male seit der Machtergreifung durch den Führer
das deutsche Volk das Erntedankfest begeht.

Landesgruppenleiter Carlowa sprach von dem
besonderen Sinn des nationalsozialistischen Gedankens
der Volksgemeinschaft, der an den beiden nationalen
Festtagen, dem Festtag der nationalen Arbeit und
dem Erntedankfest, zum Ausdruck gelangt.

Mit lebhaftem Beifall begrüßt, ergriff darauf der
Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle,
das Wort zu einer großen Rede über die besonderen
Aufgaben der Auslandsdeutschen und der Auslands-
organisation. Seine Ausführungen wurden immer
von lebhafter Zustimmung unterbrochen, so insbeson-
dere, als er wichtige Behauptungen über die Tätig-
keit der Auslandsdeutschen richtig stellte. Als er zum
Schluß der besonderen Aufgabe der Auslandsdeut-
schen gedenkte, Sendboten des deutschen
guten Willens zu sein, dankten ihm diese mit
stürmischem Beifall.

Botschafter von Ribbentrop schloß die Feier
mit einem besonders herzlichen Dank an Gauleiter
Bohle ab und wies darauf hin, in welcher vorbildlichen
Weise in London Botschaft, Partei und Kolonie zu-
sammenstanden. In das Stille auf den Führer
stimmten die Deutschen Londons mit heller Begeiste-
rung ein.

Die Nationalhymnen und der Austausch der
Hohnen schloßen die würdige Feier.

Adolf Hitler in Düsseldorf

Befichtigung der Ausstellung „Schaffendes Volk“

Düsseldorf, 2. Oktober. (Drath.) Der Führer
und Reichsführer besuchte am Samstag die Stadt
Düsseldorf und ihre große Reichsausstellung
„Schaffendes Volk“. Als am Freitagabend
sein bevorstehender Besuch durch einen Aufruf des
Gauleiters Florian bekannt wurde, legte die
niederdeutsche Gauleitung in aller Eile Feststuden-
an. Am Samstag herrschte von den frühen Mor-
genstunden an in der ganzen Stadt ein lebhaftes
Treiben, aus dem Niederreingebiet und aus dem
Vergalder Lande trafen unaufhörlich Tonderzüge
ein. Vom 11 Uhr an waren fast alle Betriebe und
Geschäfte geschlossen.

Am Laufe des Samstagvormittags weihte der
Führer und Reichsführer fast fünf Stunden
in der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“, um
familiäre Gassen, vor allem die im Rahmen des
Vierjahresplanes besonders wichtigen, eingehend
zu besichtigen. Er unternahm auch auf der Al-
testadt eine Rundfahrt durch das gesamte Aus-
stellungsgebiet. Die Führung auf der Ausstel-
lung hatten Gauleiter Florian, der Leiter des
Amtes für Röh- und Werkstoff, Oberst v. d. S.,
sowie von der Ausstellungsausstellung Generaldirektor
Dr. Ernst Boeniggen und Direktor Dr. Wai-
wald übernommen. An der Befichtigung nahmen
ferner teil: Obergruppenführer Bräuner, Reichs-
führer Dr. Dietrich, Brigadeführer Schaub
sowie SS-Obergruppenführer Weigel, Architekt
Professor Speer und Generalinspektor Dr. Todt.
Um 15 Uhr trat dann Adolf Hitler im festlich ge-
schmückten Düsseldorf ein, wo ihn eine nach zahl-
tausenden zählende Menschenmenge auf seinem
Weg bis zum Parkhotel mit lebhaften Beifall
begrüßte.

Um 15 Uhr besuchte der Führer und Reichs-
führer das Hotel, um mit Gauleiter Staatsrat
Florian, Obergruppenführer Bräuner und seiner
Begleitung in den „Ragerhof“, ein alles für-
sorglich ausgestattetes, zu fahren, das lebt der Sitz
der Gauleitung ist. Am großen Sitzungssaal er-
warteten ihn die führenden Persönlichkeiten aller
Parteiabteilungen, der Wehrmacht, des Reichs-
arbeitdienstes, des Reichsluftschutzbundes, des
NSA und der Behörden, ferner sämtliche Ober-
bürgermeister der größeren Städte des Reiches so-
wie die führenden Männer der Wirtschaft, der
Kunst und der Wissenschaft. Der Führer und
Reichsführer trug sich in das Goldene Buch der
Stadt Düsseldorf ein und besichtigte sodann das
Haus der Gauleitung. Kurz vor 16.30 Uhr trat er
die Fahrt zum Bahnhof an.

Die religiöse Lage in der Sowjetunion,
in den Vereinigten Staaten von Mexiko und im
böhmischen Spanien ist der Gegen-
stand einer Tendenz, die dem Welterfolg von der
„Pro-Deo-Kommunikation“ ausgeht. Der Welter-
folg wird darin aufgeführt, seinen Einfluß hin-
sichtlich einer Erleichterung der religiösen Lage in
den Ländern geltend zu machen.

Englisch-französische Spaniennote überreicht!

Italien behält sich die Antwort vor

„Erpressungsversuche würden völlig wirkungslos bleiben!“

ROM, 2. Okt. (Drath.) Die fran-
zösisch-englische Note zur spanischen Frage
ist am Sonntag 17 Uhr vom englischen Botschafter
Lord Berth und vom französischen Botschafter
Blondel dem italienischen Außenminister über-
reicht worden. Graf Ciano hat sich bis nach der
Rückkehr Mussolinis aus Rocca della Caminate
die Antwort Italiens vorbehalten.

Unter der Überschrift „Das Londoner Komitee“
allein zuständig für die Frage der Nichtanerkennung
in Spanien“ weist der Direktor der „Tribuna“
Erpressungsversuche gegen Italien als
völlig wirkungslos zurück. Italien lasse sich
durch das Dilemma, entweder zur Zurückziehung der
italienischen Freiwilligen oder Öffnung der französi-
schen Pyrenäengrenze“ nicht einschüchtern.
Sollte ein derartiges Ultimatum, was allerdings kaum
glaublich wäre, tatsächlich erfolgen.

So würde es eines jener üblichen Dokumente
papierernen Kraftaufwand bleiben und an dem
entschlossenen Willen Italiens scheitern.

Das Blatt stellt dem provokativen Geist dieser Er-
pressungsversuche die verantwortungsbewusste, entschlös-
sene Haltung Italiens und Deutschlands gegenüber,
die damit ihre disziplinierte und wohlorganisierte Kraft
im Dienste des allgemeinen Friedens einseht. Die
Öffnung der Pyrenäengrenze schließlich
würde abwärts praktisch jene Forderung der ohnehin
gegebenen Lage schaffen, wäre aber trotzdem rechtlich
eine sehr bedenkliche Maßnahme, da sie eine ganz
klare und unzulässige Einmischung zugunsten einer der
beiden Parteien darstellen würde. Es wäre auch noch

zu berücksichtigen, daß man wieder einmal über die
Anwesenheit der zahlreichen bolschewistischen Forma-
tionen in Katalonien hinweggehen müßte, während
gerade diese einem Beschluß auf Zurückziehung nie-
mals gehorchen würden und Valencia auch nicht die
geringste Garantie für ihre tatsächliche Zurückziehung
geben könnte.

Die Sowjets möchten das „Gleichgewicht“ herstellen

Sowjetrussischer Antrag auf Öffnung der spanischen
Landesgrenzen.

LONDON, 2. Oktober. (Drath.) Der
„Evening Standard“ meldet in großer Aus-
dehnung, daß die Sowjetregierung dem Vor-
stehen des Nichtanerkennungsanschlusses, Lord Vis-
count, eine Note zugehen ließ, in der die Öff-
nung der spanischen Landesgrenzen für den
freien Durchlauf von Waffen, Munition und
Mannschaften gefordert werde.

Von sowjetrussischer Seite wurde erklärt, die Zu-
rückziehung Englands und Frankreichs von der
Rückzugspatrouille habe eine wirklichen Überwindung
der spanischen Seegrenze ein Ende gesetzt, und die
dadurch geschaffene Lage gereiche General Franco
zum Vorteil. Infolgedessen sei nach sowjetrussischer
Ansicht die ganze Idee der Nichtanerkennung unzu-
nehmbar. Moskau schloß die Öffnung der fran-
zösisch-spanischen Grenze vor, um das „Gleich-
gewicht“ wiederherzustellen. — Eine Befestigung
dieser Meldung liegt zur Zeit noch nicht vor.

Ministerrat in Paris

Keine Währungsfontrolle

Über Appell zur sozialen Gerechtigkeit — Ausländer sollen überwacht werden!

PARIS, 2. Okt. (Drath.) Nach vor-
abendlicher Sitzung des Ministerrates hat der
Ministerrat am Sonntagabend im Schloß Com-
mounette abgehaltenen Ministerrates, hat der
Unterstaatssekretär bei der Ministerpräsidenten
folgende Erklärung abgegeben:

Nach der Darlegung der Finanzlage und
namentlich des Standes am Währungsmarkt durch
den Finanzminister hat der Ministerrat einstim-
mig folgende Erklärung angenommen:

Der Ministerrat stellt fest, daß kein sachlicher
Grund das für die Spekulationen der französi-
schen Währung rechtfertigt. Der Haus-
halt ist ausgeglichen, das Schatzamt ent-
lastet. Die Offiziersabgaben sind sichergestellt,
ohne daß der Staat dazu seine verfügbaren Mit-
tel aus der Bank zu beanspruchen braucht. Die
Finanzlage Frankreichs ist somit gesund. Auf
wirtschaftlichem Gebiet muß der Unter-
schuß der Handelsbilanz durch Steigerung der Er-
zeugung ausgleichsfindig oder ganz behoben wer-
den. Zu diesem Zweck hat die Regierung eine
Umlage angeordnet, deren Ergebnisse rasch und
entschieden zur Anwendung gebracht werden
müssen. So können die Finanzlage und die Wirt-
schaftslage

die gedrückte Stimmung am Währungsmarkt
nicht erklären.

Dieser wird aber schwerwiegend durch phyo-
logische und politische Ursachen beeinflusst. Die
Gerüchte, die verbreitet und ausbeutet werden
und die bei den Kapitalgebern Mißtrauen her-
vorrufen, beziehen sich hauptsächlich auf die
internationale Spannung, auf Be-
fürchtungen hinsichtlich eines Wiederauflebens der
sozialen Agitation, die bestehen sich auf Zweifel
in die Anstrengungen der Regierung, die Zusam-
menarbeit der Arbeiter und Arbeitgeber bei der
Organisierung der Arbeit zu erreichen.

auf Agitationen und Anschläge, die Ausländer
in Frankreich betreiben und begehen,

und schließlich auf das Gefühl, das die Festigkeit
der Regierung durch die Anthonaasien
beeinträchtigt werden könnte.

Der Ministerrat ist von der dringlichen Not-
wendigkeit, angesichts der Währungsnotlage ener-
gische Heilmittel anzuwenden, überzeugt und

lehnt jeden Gedanken einer Währungs-
kontrolle ab;

er steht auf dem Standpunkt, daß der Schutz der
Währung sich nur aus dem einmütigen Willen
der Nation ergeben kann, ihren Wohlstand durch
eine große Anstrengung der Arbeit, der Disziplin
und der Einigung zu verteidigen. Als Herold
dieses nationalen Gefühls betont der Ministerrat
sein einmütiges Einverständnis zu folgenden Be-
schlüssen:

1. Die Regierung bekräftigt ihre
volle Gewandtheit gegen jede Währungs-
kontrolle, Zwangs- oder autoritäre Maß-
nahmen

und ihren Willen, der Währungsfreiheit und der
Politik treu zu bleiben, die in dem Dreier-Abkom-
men vom September 1936 zum Ausdruck kommt,
das Frankreich mit der großen britischen und
amerikanischen Demokratie vereinigt.

2. Die Regierung wird entschlossen die seit
15 Monaten beharrlich und mit Erfolg von Del-
bos im Namen des Kabinetts von Wium und
im Namen des letzten Kabinetts verfochtene Pri-
zipienpolitik aufrechtzuerhalten. Im Einvernehmen
mit Großbritannien denkt die französische
Regierung, von den anderen Ländern die Wirt-
schaft der Nichtanerkennung in die inneren fran-
zösischen Angelegenheiten, ebenso wie sie sie selbst an-
wendet, zu erlangen. Die französische Regierung
wird weiterhin energisch die lebenswichtigen Ma-
ßnahmen Frankreichs zu verteidigen haben und sich
dabei bemühen, ihre friedlichen Beziehungen zu

anderen Nationen aufrechtzuerhalten und zu
fördern.

3. Der Ministerrat billigt die Erklärung, die
der Ministerpräsident vor dem Untersuchungsaus-
schuß der Erzeugung abgegeben hat und beauf-
tragt ihn sowie den Arbeitsminister, die erforder-
lichen Verordnungen zur Durchführung der
Schlußfolgerungen des Untersuchungsausschlusses
am 2. September 1936, das von den Behörden
organisiert wird.

unter den im Gesetz über die 40-Stunden-
Woche vorgesehenen Bedingungen

vorauszusetzen.

4. Die Regierung erinnert alle Bürger an die
Notwendigkeit der öffentlichen Ordnung und der
sozialen Gerechtigkeit. Die Regierung abweist an die
Arbeitsgeber und Arbeitnehmer, unter dem Be-
dauern eines gerechten Schlichtungsverfahrens zur
Beilegung von Konflikten, das von den Behörden
organisiert wird.

endgültig auf alle Wandler und alle Unge-
schicklichkeiten (Verletzung der Arbeitsverträge oder
der gewerkschaftlichen Freiheit, Verletzung von
Fahrten und anderen Betrieben) zu ver-
zichten.

Ungeheuerlichkeiten, die die Behörden entschlossen
sind, sich nicht wiederholen zu lassen.

5. Die Regierung beschließt,

den Währungsnotlagen und Untrüben gewisser
Ausländer auf französischem Gebiet ein Ende
zu setzen.

Der Ministerrat billigt die für die vom Minister-
präsidenten gemachten Vorschläge, die vom Innen-
minister überarbeitet werden sollen. Diese sehen
die Überwachung und die unerlässliche Unterbin-
dung der Währungsnotlagen aller ausländischen Agi-
tatoren, gleichviel welcher Richtung, vor.

Pariser Sprengstoffanschläge vor der Auflösung?

PARIS, 3. Okt. (Drath.) Es scheint,
daß die Pariser Polizei in der Verfolgung der verhafteten
italienischen Anarchisten Klammer einen der Mithil-
digen des noch nicht aufgelösten Sprengstoffanschla-
ges gegen das Gebäude des Arbeitgeberverbandes in
Paris gefaßt hat. Ein Kraftfahrzeugfahrer, der am
frühesten Tage der Verhaftung mit umhangelnden
schweren Paketen befürdet, hat in dem verhafteten
Klammer, der ihm innerhalb einer Gruppe in
Paris gefaßter Polizeibeamter vorgeführt wurde,
ohne Hören einen dieser Fahrgäste wiedererkannt.
Klammer beteuerte beim Verhör weiter seine Un-
schuld, fügte aber hinzu, er werde in Zukunft nur
noch in Anwesenheit seines Anwaltes Ausreden
machen.

Kriegszustand über Brasilien

BRASILIA, 2. Okt. (Drath.) Die
Regierung hat im Zusammenhang mit der
Aufhebung der kommunikativen Unruhen
dem Parlament die Zustimmung zur Verhängung
des Kriegszustandes auf zunächst 90 Tage
erhalten. Gleichzeitig wurde eine Pressenzensur
verhängt.

Der nächste Akt wird wahrscheinlich die Ver-
längerung der Amtszeit des Bundespräsidenten
und der Abgeordneten um zwei Jahre sein. Die
Verlängerung des Kriegszustandes wird der obersten
Verwaltungsbehörde über Wehrmacht und Polizei recht
bevor. Besondere Sicherungsmaßnahmen sind in
Südbrasilien getroffen.

Der 90. Geburtstag Hindenburgs

Kranzniederlegung im Auftrag des Führers
BRUN, Berlin, 2. Okt. (Drath.) Am 90. Ge-
burtstag des vereinigten Reichspräsidenten und
Generalfeldmarschalls von Hindenburg
legte im Auftrag des Führers und Reichs-
kanzlers der Kommandierende General des 1. Ar-
meekorps in Königsberg, General der Infanterie
von Kuchler, einen Kranz am Sarge des
Feldmarschalls in der Gruft des Tannenberg-
Denkmals nieder. Die Ehrenwache am Denkmal
war aus diesem Anlaß als Offizierswache ver-
stärkt worden.

Herzlicher Empfang der Pamir- flieger in Berlin

BRUN, Berlin, 3. Oktober. (Drath.) Die Be-
satzung des Luftballons „Fugues“, „Dolmoy“, —
Direktor der Luftfahrt, General von Gabelen,
Flugkapitän Ullrich und Oberflurmaschinist
Kirchhoff, die bei einem Gefährdungsflug über
das Pamir-Gebirge nach einer Landung in der
Nähe von Chotan über einen Monat ge-
fangen worden, kehrte Sonntagmittag wieder
nach Berlin zurück. Die Kameraden der Luftfahrt,
zahlreiche Vertreter des Luftfahrtministeriums
und der Luftwaffe und eine nach Tausenden zäh-
lende Menschenmenge bereiteten den tapferen
Fliegern auf dem festlich geschmückten Flughafen
in Tempelhof eine stürmische Begrüßung.

Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flie-
ger Milch, ließ die Heimgekehrten im Auftrag
des Reichsministers der Luftfahrt herzlich wil-
kommen. General von Gabelen dankte dann
mit feierlichen Worten auch im Namen seiner Ka-
meraden für diesen herzlichen Empfang.

Nach der herzlichen Begrüßung wurde den un-
erschrockenen Pionieren der Luftfahrt im Haus
der Flieger ein glänzender Empfang bereitet, in
dessen Verlauf der Vizepräsident des Reichs-
rates der Deutschen Luftfahrt, Dr. Weigelt,
und der Direktor der Flugzeugwerke, Dr. Weigelt,
ihnen Albenne Schalen und Teller als Ge-
denksachen überreichten. Dann wurde fol-
gendes, mit stürmischem Beifall aufgenommenes
Telegramm des Ministerpräsidenten Generaloberst
Göring an die Flieger von Gabelen überreicht:

„Die Nachricht vom Eintreffen in Berlin er-
füllte die Herzen aller Deutschen mit großer
Freude. Lange Wochen großer Sorge liegen hin-
ter uns. Heute sehen Sie und Ihre tapferen Be-
satzung in Ihre Heimat zurück. Nach einem Auge-
reich an Abensauern und Mühen, aber auch an
Erfahrungen. Ich heiße Sie und Ihre Kameraden
namens der deutschen Luftfahrt sowie in meinem
eigenen Namen herzlich willkommen und gebe noch
einmal der tiefen Freude Ausdruck, die uns alle
erfüllt, nachdem wir kaum mehr hoffen durften.
Der süße Ring bedeutet ein weiteres Aufbruch-
blatt in der Geschichte der Deutschen Luftfahrt.
Hell Hitler!“
(ges.) Hermann Göring.“

Sinnlos betrunken auf „Zischjang“ gefahren

Zischdampfer gestrandet.

PARIS, 3. Okt. (Drath.) In der Röhre
bei Portent ist ein französischer Zischdampfer auf ein
Riff gekläut und gestrandet. — Es ist erwiesen, daß
die gesamte Besatzung, der Kapitän — ein
ehemaliger Gendarm — und seine vier Matrosen im
Zustand sinnloser Trunkenheit ausgefahren
waren und kein Schiffsmanöver mehr ausführen
konnten. Sie hatten zu fünf am Nachmittag vor der
Ausfahrt 35 Röhren zu sich genommen. Als
ein Rettungsboot an das gestrandete Schiff heran-
kam, schnappte der Kapitän noch in seiner Röhre
und die Matrosen waren in ihrem Rausch nicht im-
stande, bei den Rettungsversuchen mit Hand anzu-
legen.

Knabe das Opfer eines Kahlings

ACHEN, 2. Okt. (Drath.) Als mehrere
schulpflichtige Kinder auf einer Wiese Fußball spielten,
wurden sie von dem Ehrenführer der Wiese über-
fallen, der die Kinder unter Schlägen forttrieb. Der
Mann verfolgte die Kinder sogar noch eine Strecke
und versetzte einem 13jährigen Jungen, der zu Boden
gekniet war, mehrere heftige Kicks.
Nach ein weiterer Junge wurde von dem roten Röh-
schen mit Knütteln bedacht. Erst als Nachbarn hinzu-
kamen, entfernte sich der Mann. Die rote Kat hatte
furchtbare Folgen. Der zuerst gestretzte Junge
hatte sich nach der Wundbehandlung wieder erhoben,
war aber nach einigen Schritten plötzlich tot zu-
sammengesunken. Die Polizei hat den Täter
festgenommen und eine Obduktion der Leiche des
Knaben zur Feststellung der Todesursache anordnet.

Die Zugmaschine in der Kriensruhe

REITINGEN, 2. Okt. (Drath.) Aus Richtung Rheine kom-
mend, wollte eine Zugmaschine eine andere, die
Wohlfahrten von, in der einen Reichsstraße über-
holen. Da der Führer offenbar zu sehr über-
holte, kreiste seine Maschine den Anhänger. Der
Fahrer verlor die Gewalt über die Steuerung so
daß die Maschine mit voller Wucht gegen die Tür
eines Kriensruhewagens drückte. Die Tür mit samt
einer Mauerdecke wurden eingequetscht. Der Fahrer
war nicht wenig über den seltenen „Besuch“ er-
staut.

Leicht unbefriedigt

Bericht der Reichswetterdienststelle Offen-Wülheim
vom 3. Oktober.

Aussehen für Montag: Nach Bräunlich bis
Frühnebel bei noch weichen Winden und zeit-
weise harter Bewölkung noch vorwiegend trocken.
Temperaturen leicht zurückgehend.

Aussehen für Dienstag: Bräunlich bis Fröh-
nebel. Danach wolke mit Auflockerungen. Geringe
Niederschlagsneigung. Temperaturen leicht zurück-
gehend.

Wahrscheinliche Wetterentwicklung: Grundlich.

Große Reichsausstellung
Schaffendes Volk
DÜSSELDORF